

blauwasser

C 57209 • Nr. 4/05 • 6 Euro

Leben unter Segeln

Segeln an der Küste von

Westafrika

Aussteigen für mehr als

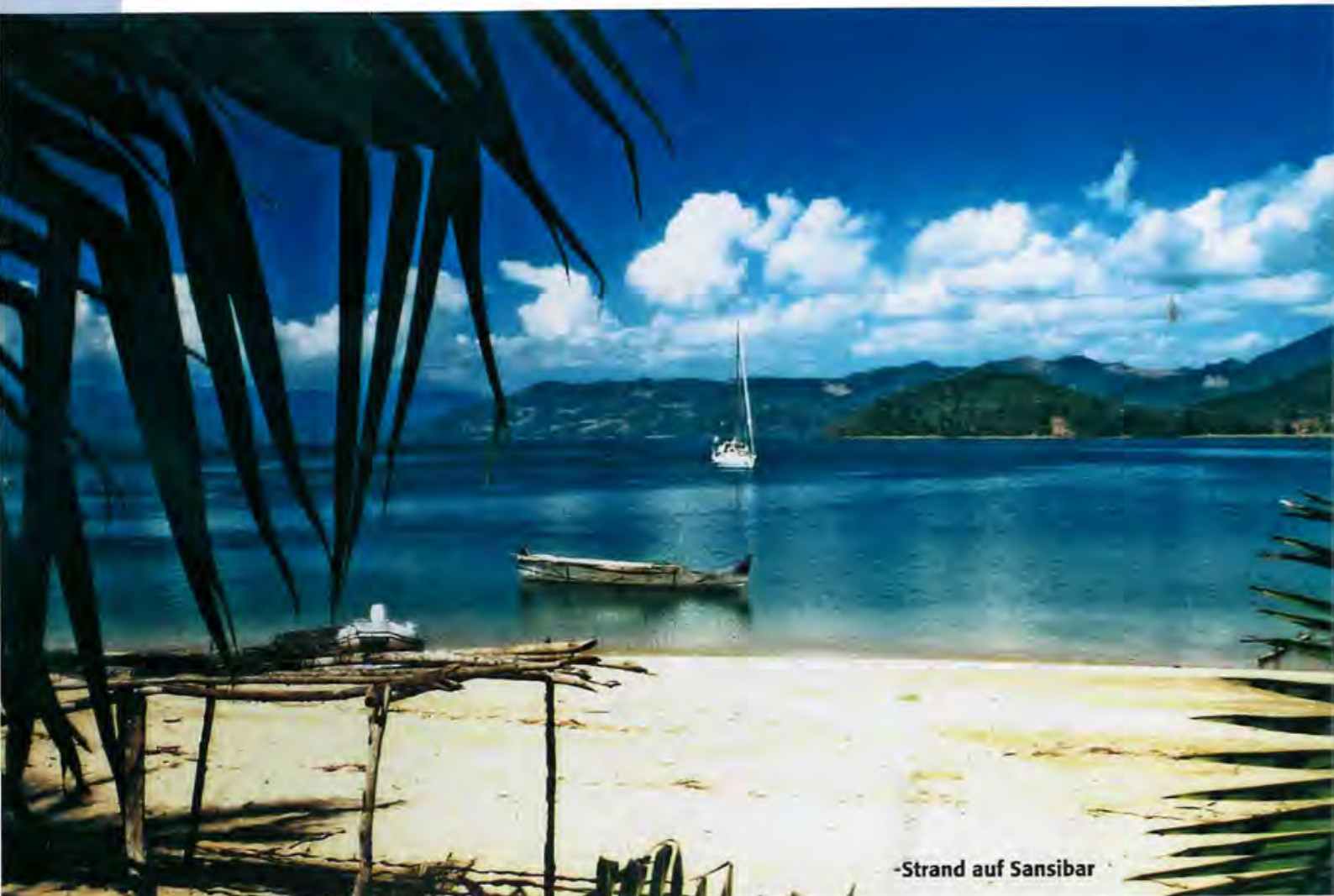
1.000 Tage

Kanadas steiniges Paradies

St.-Lorenz-Golf



4 195720 906001 04



-Strand auf Sansibar

Kenia - Segeln an Afrikas Ostküste



Start ins abenteuerliche Leben

Auf zu den Ufern der Insel Lamu im Norden Kenias und danach weiter südlich Richtung Tansania. Ein traumhaftes Revier, welches durch den Einfluss des Tourismus wenig gelitten hat: Die Menschen haben sich ihre Freundlichkeit bewahren können; der Fischreichtum verspricht selbst dem Ungeübten einen derart überwältigenden Fang, dass es auch dem erfahrenen Weltreisenden die Sprache verschlägt.

Der Abenteurer und Aussteiger aus Bayern, Wolfgang Clemens, ist, nachdem er sich eine fünfzehn Meter lange Segelyacht in zwölf Jahren selbst baute, seit zwanzig Jahren unterwegs – zu Lande und zu Wasser.

Text und Fotos Wolfgang Clemens

Ein Flair wie in „1001 Nacht“

Die Segelyacht BAVARIA ist unterwegs von Mombasa mit Kurs auf das Inselparadies Lamu im Norden Kenias. An Bord der verwegene, aber erfahrene Skipper Wolfgang Clemens mit seiner Mannschaft aus Hamburg. Diese besteht aus drei Professoren der Geisteswissenschaften, Hans, Peter und Ulrich. Sie möchten ihrem bürgerlichen Leben einen Kick versetzen. Nun gehen sie auf diese Reise, um ihre Sinne und tropische Sehnsüchte zu befriedigen.

Nach zwei Segeltagen hart am Wind kommt im Morgenrauen die Insel Lamu in Sichtweite. Der 35-stündige Törn gegen Wind und Welle hat die Gäste erheblich gemüht, jedoch ohne ihre Motivation zu beeinträchtigen. Viel zu aufregend sind die Eindrücke, die jeder auf seine Weise verinnerlicht. Als bei Nevi-Island, einer kleinen vorgelagerten Insel Lamus, plötzlich die Schleppangel ausrauscht, liegt eine unbändige Spannung in der Luft. Ein Marlin ist an den Haken gegangen. In weitem Bogen springt der Fisch aus dem Wasser und kämpft um sein Leben. Doch nach über einer Stunde schwerer Arbeit, unter Zuhilfenahme des Dirkfalls, ist der 2,5 Meter lange und 70 Kilogramm schwere „Braten“ an Deck.

Der aufregende Zwischenfall verzögert die Ankunft. Erst einige Stunden später läuft die BAVARIA in den Kanal von Lamu ein und steckt vor der Insel Manda den Anker. Da noch zwei kleinere Fische ins Netz gingen, soll der Marlin verkauft werden. Es fehlt an der Möglichkeit, den Fang portionsweise einzufrieren und zu lagern. Mit dem Dingi setzen die vier Männer über nach Lamu-Town und bieten ihre „Beute“ zum Verkauf an – mit Erfolg.

Der kleine Ort bietet einen Anblick wie aus „1001 Nacht“: Enge, winkelige Gassen, in denen sich vermummte dunkle Gestalten tummeln. Hier leben neben den Menschen auch rund 15.000 Esel, die mit ihrem Dung der Stadt eine ganz besondere Duftnote verleihen. Außerhalb des Dorfrummels bietet sich den Reisenden der wunderschöne Anblick weißer Sanddünen, mehrere hundert Meter hoch, gefolgt von einsamen Palmenstränden, so weit das Auge reicht. Im Hafen liegen hunderte arabischer Dhaus, Fischersegelboote mit historischer Dreiecksbesegelung. Sie dienen als wichtiges Verkehrsmittel zwischen den Inseln. Einige sind bereits mit einem Dieselmotor aufgerüstet. Im 16. Jahrhundert war Lamu-Town ein belebter Exporthafen für Sklaven, Elfenbein, Horn von Nashörnern und Mangrovenstangen. Jetzt lebt die Region hauptsächlich vom Tourismus. Die Häuser bestehen aus Korallenbruch, und viele haben reich geschnitzte Türen und Fensterstürze. Die Straßen bleiben von Motorfahrzeugen verschont. Sie

sind einfach zu schmal, nur Esel kommen hindurch. Die Insulaner sind orthodoxe Muslime. Männer tragen den traditionellen weißen „Kanzu“ und eine bestickte Kappe, die „Kofia“ genannt wird. Frauen tragen leuchtend gefärbte „Krangas“, bedecken diese aber mit einem schwarzen Tuch, „Bui-Bui“ genannt, wenn sie das Haus verlassen und sind selten ohne lachende Kinderschar unterwegs. Vom Gesicht sieht man nur ihre leuchtenden braunen Augen.

Von den Moscheen ist keine besonders herausragend. Sie ähneln in ihrer Bauweise den Häusern der Stadt. Das alte Fort am Mündungsbereich des Kanals zu Lamu, es wurde von den Arabern aus Oman 1812 gebaut und bis vor kurzem als Gefängnis genutzt, ist ebenfalls einen Besuch wert. Die Gäste der BAVARIA verweilen auf der Insel Lamu einige Tage, wobei keiner dem anderen gleicht.

Nach einem rauschenden Fest auf der Dachterrasse des Lamu-Hotels lichten sie die Anker, um am Morgen um 03.00 Uhr in der Frühe den Törn fortzusetzen. Wieder geht es hart am Wind nach Norden, in Richtung der somalischen Grenze. Ziel ist die Trauminsel Kiwajiu. Unterwegs fangen sie wie zufällig wieder einen riesigen Fisch. Dieses Mal ist es ein Wahoo. Am Etappenziel angekommen erweist sich die Einfahrt zu dem geschützten Liegeplatz als schwierig. Der dortige Marin-Nationalpark erfordert beim Ansteuern schon einige Wachsamkeit. Aus diesem Grund verirren sich nur sehr selten Revierunkundige auf das Eiland.

Aber diese Einsamkeit ist es gerade, die den besonderen Reiz ausmacht. Auf der Insel befinden sich zwei kleinere Dörfer, die umrandet sind von Palmen, und die bis zu 200 Meter hohen Sanddünen mit einem der schönsten Sandstrände der Welt lassen Hans, Peter und Ulrich den Atem stocken.



Leben wie Robinson

Hier geben sie sich zwei Tage der Idylle hin. Direkt am Strand, in einem riesigen Baum, wohnen sie in einem schmucken Baumhaus. Beim abendlichen Barbecue kommt regelmäßig leckerer Fisch auf den Tisch, der zuvor frisch aus dem Meer geholt wurde.

Die Professoren wandern auf den imposanten Dünen, schnorcheln zwischen den traumhaft schönen Riffen und lassen die Seele baumeln. Der Alltag in Hamburg ist da schnell vergessen. Doch die Auszeit ist begrenzt, sie segeln zurück nach Lamu.

Die Rückkehr an den lieb gewonnenen Ort Lamu lässt fast Heimatgefühle aufkommen, so wohl fühlen sich die Reisenden hier. Die Menschen sind freundlich und lachen und haben ein Für- und Miteinander, welches den Europäern weitgehend fremd geworden ist. Doch das Wichtigste ist, dass die Einheimischen aufrichtig und ehrlich sind. Eine Charaktereigenschaft, die gerade in größeren Touristenzentren anderen Orts selten geworden ist. Eine Erkenntnis, die auch der Sänger Bob Marley vor langer Zeit machen konnte. Er lebte viele Jahre auf dieser Insel.



Vor Anker in einer der vielen Buchten, die fast alle mit weißem Sandstrand glänzen können

Leben wie Robinson: Wohnen im Baumhaus, allerdings in charmanter Gesellschaft

Dieser Marlin überstiegt die Lagermöglichkeit an Bord und wurde auf dem örtlichen Markt verkauft

Im Schlaraffenland

Skipper Wolfgang steuert seine BAVARIA Richtung Darsalam, da Hans, Peter und Ulrich sich diesen Ort zum Zielhafen auserkoren haben. Doch zunächst erreichen sie Nevis-Island und werfen den Anker, um auch diese unbewohnte Insel zu erkunden. Hier fasziniert am meisten ein zwischen den Felsen eingebetteter Naturhafen. Eigentlich nur ein großer Natur-Swimmingpool, dessen Felswände bei Niedrigwasser zum Pflücken von

Steinaustern einladen. Spontan gehen sie zurück auf das Boot, rösten Knoblauch-Toastbrot, packen Werkzeug zum Ernten der Muscheln ein, und Peter greift noch schnell eine Flasche Champagner. Kurze Zeit später sitzen sie zu viert im „Pool“, umrahmt von kulinarischen Köstlichkeiten, wie im Schlaraffenland.

Nach diesem Zwischenstopp segelt Wolfgang mit Hans, Peter und Ulrich unter Spinnaker mit acht Knoten in Richtung Süd-Süd-West. Gegen Mittag erblicken sie

zwei Seemeilen voraus die große Brücke von Kilifi. Kurz darauf kommen die Peilmarken in Deckung, die die gefahrlose Einfahrt durch die Riffe ermöglichen. Die Rechnung von Skipper Wolfgang geht auf: Bei Niedrigwasser hier anzukommen ist bei einer Masthöhe von achtzehn Metern eine wichtige Voraussetzung, um unter der Stromleitung und unter der Brücke hindurchzukommen. Schon häufiger ist es vorgekommen, dass Yachten ihre Funkantennen unter einem ohrenbetäubenden Knall verloren haben. Hans, Peter und Ulrich spüren ihre nassen Hände beim Passieren der Durchfahrt; aber alles geht gut. Hier in Kilifi stürmen alle Reisenden in die berühmt berüchtigte Busch-Bar. Es ist weit und breit die beste Diskothek, die sich finden lässt und obwohl die Hamburger von Bord der BAVARIA eigentlich andere Musikklänge lieben, laden die einheimischen hübschen Mädchen und Frauen dazu ein, hier für einige Stunden zu verweilen.

Am nächsten Morgen segeln die vier Männer mit schweren Köpfen in fünf Stunden nach Mtwappa. Wieder leiten Peilmarken durch das enge Riff. Auch an diesem Ort gibt es Busch-Bars unterschiedlicher Güte. Auf den Straßen und in Hotels herrscht reges Treiben. Straßenhändler und sich zur Schau stellende Touristen-Massais be-

völkern hier die schmutzigen Gassen. Auch hier gibt es für das europäische Auge viel zu sehen. Dennoch lichten sie am nächsten Morgen den Anker und segeln weiter nach Mombasa. In diesem Hafen wurden schon häufiger in der Nacht Besatzungen auf ihren Yachten überfallen und ausgeraubt. Dennoch ist es immer wieder spannend, den alten Dhauhafen anzulaufen. Hier sitzt man mit einem Glas Weißbier unter Palmen und schaut in den blutroten Sonnenuntergang.

Der nächste Stopp der Hamburger Geisteswissenschaftler ist dann Chale Island. Als sie das südliche Riff runden, geht ein riesiger Barakuda an die Schleppangel und Hans sichtet zwei Walhaie. Zu vorgerückter Stunde, mit untergehender Sonne, verbeißt sich der Anker im Sand. Wieder geht ein atemberaubender Tag zur Neige. In diesem Revier lassen sich hervorragend Segel- und Tauchausflüge kombinieren. Auch die Teilnahme an Safaris nach Tsavo-Ost oder West sind so beeindruckend, dass es Sinn macht, sich für einen Abstecher Zeit zu nehmen. Viele Reisende haben sich von hier aus auch für den Kilimandscharo oder den Mount Kenia interessiert.



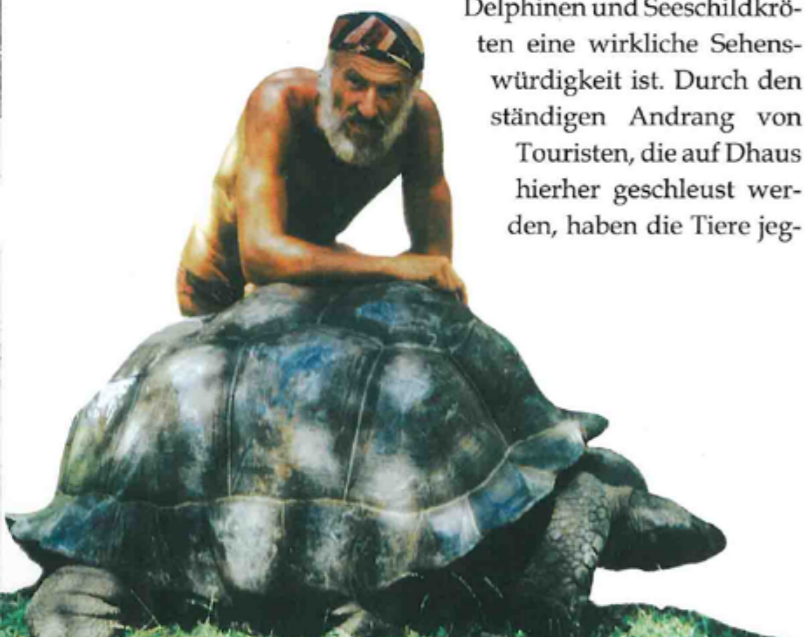


Unter Wasser: ein Feuerwerk der Farben, durch die Lichtbrechung ständig wechselnd

Die BAVARIA lichtet den Anker und segelt weiter Richtung kenianische Grenze. In Shimoni gibt es am Abend eine urige Buschparty in einer von Skipper Wolfgangs Stammkneipen. Die Wirtin serviert Sima, Ugalik und Skuma mit Fisch. Die suchenden Blicke der Hamburger Gäste nach Messer und Gabel sind erfolglos. Statt eines Bestecks wird ein Wasserkrug zum Händewaschen gereicht. Gegessen wird mit den Händen.

Am nächsten Tag klariert man sich, um Kenia legal verlassen zu können. Eine Prozedur, die auch nach Jahren der Gewöhnung immer wieder eine Herausforderung an die eigene Gelassenheit ist. Außerdem kaufen wir ein Ticket für

den Marin-Park, der mit seinen Delphinen und Seeschildkröten eine wirkliche Sehenswürdigkeit ist. Durch den ständigen Andrang von Touristen, die auf Dhaus hierher geschleust werden, haben die Tiere jeg-



liche Scheu verloren. Weiter geht die Fahrt am nächsten Morgen nach Tanga in Tansania. Hier klariert die BAVARIA-Crew wieder ein, aber da Tanga nicht viel zu bieten hat, schmeißen sie tags darauf die Leinen wieder los.

Stumme Unterwasserwelten

Mit dem ersten Sonnenstrahl hangelt sich die Crew über zwei Inseln südwärts und segelt der Sonne entgegen nach Pemba, dem besten Tauchgebiet an der ostafrikanischen Küste. Hier gibt es soviel zu erleben, dass es kein Problem bereitet, eine Woche zu bleiben. Die Region Pemba besteht aus vielen Inseln, Innenlagunen mit Pässen, die die besten Unterwasserverhältnisse bieten. Im Süden der Inseln, von Insidern auch „Aquarium“ genannt, entfaltet sich die ganze Farbenpracht der Unterwasserwelt.

Vom Süden der Insel Pemba, wo sogar ein 80 Meter langes Wrack liegt, segeln wir dann zum Atoll Mwemba. An einem Ankertag dreht Wolfgang sein Schiff und legt es vor Heckanker. Er möchte „seinen“ Wissenschaftlern aus Hamburg Spinnakerfliegen zeigen. Der Ankergrund ist hier sehr gut und das Schiff rollt nicht. Hans und Ulrich lassen sich gefahrlos vom Spinnaker aus dem Wasser heben und schweben in fünfzehn Meter Höhe über dem Meeresspiegel. Dabei schaukeln sie von Steuerbord nach Backbord. Ein toller Spaß. Peter hat ein wenig Höhenangst und verzichtet auf diesen Sport. Erst nach zwei Tagen verlassen sie dann gemeinsam das kleine Paradies

mit den schneeweißen Stränden und dem türkisgrünen Wasser, welches dann nach einigen Seemeilen fern der Küste umspringt in ein tiefes, sattes Blau.

Das nächste Ziel ist Sansibar, die Perle Tansanias. Leider verschätzt sich Wolfgang mit der Geschwindigkeit, und sie erreichen den Ankergrund im Norden der Insel in stockdunkler Nacht. Sansibar ist von vielen Riffen umgeben, sodass sie sich durch Abstandsbestimmung vom Radar den Weg bahnen. Am nächsten Morgen, nach dem Frühstück, geht es an Land. Die Dörfer mit den zurückhaltenden, lieben Menschen, die ohne Strom zufrieden in ihren Palmhütten wohnen, üben auf die meisten Besucher einen außerordentlichen, aber respektvollen Reiz aus.

Nächste Station ist Sansibar-Stadt. Sie ist vergleichbar mit Lamu. Die Altstadt, die zum Weltkulturerbe zählt, ist der Anziehungspunkt vieler Touristen. Am Abend bietet die Hafenkulisse ein beeindruckendes Bild. Hunderte von Verkaufsständen mit kulinarischen Genüssen versprechen dem Gaumen eine genussvolle Mahlzeit. Die komplette Auswahl an Speisen der Region, Meerestiere genauso wie Fleisch, Früchte und Salate, zeigen an den offenen Feuern ein farbenprächtiges Bild. Alle Gerüche scheinen sich zu vermischen und verwirren die Nasen der Fremden. In einer anderen Ecke bieten

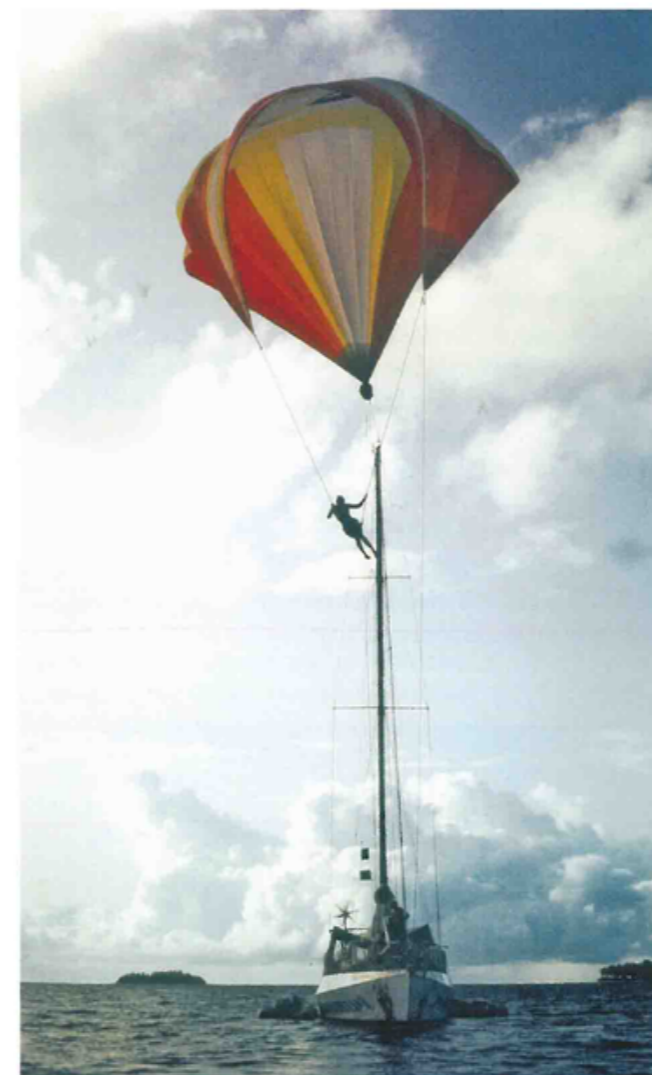
Künstler, Handwerker und Massais ihre kunstvollen Waren an. Doch hier heisst es vorsichtig sein. Die Verkäufer sind ausgekochte Burschen, die zwar nicht stehlen, aber einen beim allgemein üblichen Handeln geschickt über den Tisch ziehen. Erst nach lang andauerndem Feilschen, wenn man sich unter der Hälfte des angebotenen Preises trifft, kann man ihnen die Hand zum Kaufvertrag reichen.

Am Abend organisiert Wolfgang einen Fahrer mit Taxibus, der uns am nächsten Morgen für 50 Dollar die Sehenswürdigkeiten Sansibars zeigt. So gelangen die



Die BAVARIA, eine selbst gebaute Yacht, ist mit dem erforderlichen Equipment ausgerüstet, um eine sichere Reise, auch in unbewohnte Reviere zu ermöglichen

Zeitvertreib für Luftkisse: Mit dem Spinnaker geht es bis zu fünfzehn Meter über den Meeresspiegel



Reisenden zu dem alten Sultans-Palast und zu den Sklavenhöhlen, in denen viele tausend Sklaven dahinsiechten, während sie auf ihre Verschiffung nach Arabien und Amerika warteten. Weiter geht es zu Sultans Lustschloss, zu den Gewürzfeldern, zu den seltenen roten Affen im Dschungel und in die Mangrovenwälder an der Ostküste.

Einen weiteren Etappenstopp legen die Vier auf Prison-Island ein. Auf dieser Insel leben über 20 Riesenschildkröten mit einem Gewicht von über 150 Kilogramm. Auf dem Weg weiter nach Daressalam ankern sie noch zweimal an unbewohnten Inseln, um zu tauchen.

Nach einem feudalen Abschiedsessen an Bord verabschieden sich die Professoren Hans, Peter und Ulrich herzlich von ihrem Skipper. Wolfgang Clemens, der sie sicher und souverän und mit prickelnder Risikobereitschaft geführt hatte, wünscht eine gute Heimreise. Von den Erlebnissen rund um Kenias Küsten und Inseln tief beeindruckt fliegen die Urlauber wieder nach Hamburg. Dort werden sie sicherlich schnell in den Alltag zurückgeworfen. Dennoch bleibt die Erinnerung an eine wunderschöne Zeit hoffentlich lange erhalten.



Kenia auf einen Blick

Allgemeine Reiseinformationen

Ausreisesteuer

Bei allen Ausreisen aus Kenia wird eine Flughafensteuer in Höhe von US \$ 20 pro Person erhoben, zahlbar in Fremdwährung. Alle Währungen werden anerkannt, jedoch keine Kenianischen Schillinge. Weiterhin gibt es eine Abflugsteuer auf alle Inlandflüge von 100 Kenianischen Schilling (KSh), die von staatlichen Flughäfen aus gestartet werden.

Straßennetz

Kenia verfügt über ein ausgedehntes und gut ausgeschildertes Straßennetz: 8.300 Kilometer sind Bitumenstraßen und 54.000 Kilometer sind unbefestigte Straßen. In Kenia herrscht Linksverkehr. Fahrer benötigen einen gültigen Führerschein, den sie immer bei sich tragen müssen. Besucher können bis zu 90 Tage ihren nationalen Führerschein verwenden, falls dieser vom Road Transport Office im Nyayo House, Nairobi, anerkannt wird.

Busreise

Busreisen sind nicht sehr komfortabel, aber dennoch möglich und preiswert. Nehmen sie keine Süßwaren oder Lebensmittel von Mitreisenden an, da es bereits viele Fälle von Narkotisierung mit anschließendem Raub gab.

Dhaus

Es ist möglich, auf einer Dhau nach Malindi und Lamu zu reisen sowie nach Daressalam und den Inseln von Pemba. Es gibt jedoch keinen Fahrplan, der Reisende muss sich vor Ort erkundigen.

Einreisebestimmungen

Für deutsche Staatsangehörige: Ab dem 1. März 2001 besteht für deutsche Staats-

angehörige mit einer geplanten Aufenthaltsdauer auch von unter 30 Tagen wieder die Visapflicht. Ein gültiger Reisepass und ein Rück- oder Weiterreiseticket sind vorzulegen. Die Gebühren betragen US \$ 50. Visa können zwar auch bei Einreise über alle offiziellen Grenzstationen, zum Beispiel an den Flughäfen Nairobi und Mombasa, erteilt werden; um lange Wartezeiten zu vermeiden, ist jedoch der Antrag bei der Kenianischen Botschaft in Berlin vorzuziehen. Für nähere Einzelheiten wird empfohlen, sich mit der Botschaft der Republik Kenia in Verbindung zu setzen. Der deutsche Kinderausweis wird anerkannt. (Quelle: Auswärtiges Amt)

Die Ein- und Ausreiseformalitäten am Flughafen nehmen relativ viel Zeit in Anspruch. Bitte beachten Sie, dass Elektrogeräte und Videokameras bei der Einreise deklariert werden müssen.

Elektrizität

Das Netz hat 240 Volt Wechselstrom. Die Stecker entsprechen der britischen Norm, sodass Reisende einen Adapter benötigen.

Flugreisen

Die wichtigsten Einreisepunkte nach Kenia sind Jomo Kenyatta International Airport (JKIA) in Nairobi und Moi International Airport in Mombasa. Wilson Airport ist der wichtigste Flughafen für Charterlinien.

Fotografieren

Sie dürfen den Präsidenten, Militäreinrichtungen und Militärpersonal in Uniform, Polizei, Gefängnisse und Gefangene nicht fotografieren. Bitten Sie auch private Personen um eine Erlaubnis.

Geld und Währung

Die kenianische Währung ist der Schilling, der aus 100 Cents besteht. Ausländische Währung muss nicht deklariert werden. Ein- und Ausfuhr von kenianischer Währung ist gestattet. Ausländische Währung muss bei Banken oder lizenzierten Wechselstellen getauscht werden. Lassen Sie sich nicht von den Schwarzmarkt-Wechslern in Nairobi's Straßen verführen.

Kleidung

In Kenia ist die Trockenzeit warm bis heiß und die Regenzeit kühl bis kalt. Die Nächte können erstaunlich kalt sein, besonders im Hochland. Üblich ist legere Kleidung. Manche

Restaurants akzeptieren Jeans am Abend nicht, und andere schreiben Sakko und Krawatte für Herren und einen ähnlichen Standard für Damen vor. Der Mount Kenia Safari Club erwartet Sakko und Krawatte am Abend, Frauen dürfen abends keine Hosen tragen, außer in Landestracht. Freizeitkleidung ist an der Küste und auf Safaris in den Wildtierparks akzeptabel. Strandkleidung wird nur am Pool oder Strand getragen. Nacktbaden ist verboten und wird bestraft. Die Kleidung sollte das ganze Jahr über leicht sein, eine Kopfbedeckung ist unverzichtbar.

Medizinische Versorgung

Reisende sollten sich vor der Abreise um den nötigen Versicherungsschutz kümmern. Nairobi und Mombasa haben einige gute private Krankenhäuser. Es gibt auch eine Reihe von Ärzten und Chirurgen von internationalem Ruf, gute Zahnärzte und Optiker.

Mehrwertsteuer

Auf fast allen Waren und Dienstleistungen liegt eine Umsatzsteuer (VAT) von 18 Prozent, die an Besucher nicht rückzahlbar ist.

Trinkgeld

Für guten Service ist ein Trinkgeld in Hotels und Restaurants von 10 Prozent üblich, obwohl bereits ein Serviceaufschlag und eine Ausbildungssteuer auf der Rechnung existieren. Ein Tourguide oder Fahrer erhält mindestens 100 KSh pro Tag.

Safari-Unternehmen

Es gibt viele Safari-Unternehmen in Kenia, ihre Preise und der Service variieren erheblich. Man sollte nur Mitglieder von KATO wählen (Kenya Association of Tour Operators).

Sicherheit

Nairobi und Mombasa sind für Besucher so sicher wie jede andere Großstadt in der Welt. Vermeiden Sie einsame Straßen und Strände, besonders wenn Sie allein sind, und nehmen Sie sich abends ein Taxi. Teuer wirkenden Schmuck und Uhren sollten Sie vermeiden, wie auch Handtaschen, die leicht entrissen werden können.

Zollbestimmungen

Obwohl es keinen Importzoll auf Fotoausrüstungen gibt, könnte man Sie zur Zahlung auffordern. Lehnen Sie ab und verlangen Sie einen Vorgesetzten. Sie könnten auch aufgefordert werden, die Seriennummern Ihrer Kameras, Objektive und Videokamera in Ihrem Pass zu notieren - dies ist eine zulässige Forderung. Beim Verlassen des Landes müssen Reisende vor dem Einchecken zum Zollschalter gehen, wo der Inhalt des Gepäcks eventuell anzugeben ist. Der

Export von Nashorn-Elfenbein und Produkten von Wildtieren ist verboten.

Zugreisen

Die Zugreise ist eine bequeme und relativ preiswerte Reisesmöglichkeit. Täglich verkehren Züge von Kenia Railways zwischen Mombasa und Kisumu.

Zeit

Kenia ist der Mitteleuropäischen Zeit (MEZ) zwei Stunden voraus.

Wichtige Adressen

Deutsche Botschaft Nairobi
Embassy of the Federal Republic of Germany, Williamson House, 4th Ngong Avenue, P.O. Box 30180, Nairobi, Tel.: 00254/ 2-71 25 27, Fax: 71 48 86, Telex 0987-22221 aanarb

Deutscher Honorarkonsul Mombasa
Honorary Consul of the Federal Republic of Germany, Palli House, Nyerere Avenue, P.O. Box 86779, Mombasa, Tel.: 00254- 11-314732, Fax: 0025 411-314504

Kenianische Botschaft Deutschland
Botschaft der Republik Kenia (Embassy of the Republic of Kenya), Markgrafenstraße 63, 10969 Berlin, Tel.: 030-25 92 66-0, Fax: 030-25 92 66-50, Öffnungszeiten: Mo-Fr 09.00-13.00 Uhr

Lokale Fremdenverkehrsbüros

Nairobi: Utalii House, Uhuru Highway, PO Box 30027 Nairobi, Tel.: 02 - 33 10 30, Fax: 02 - 21 76 04;

Mombasa: Jubilee Insurance Building, Ground Floor, Moi Avenue, PO Box 80091 Mombasa, Tel.: 011- 2234 65

Malindi: PO Box 421 Malindi, Tel.: 0123 - 2 07 47

